

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

19. Jahrgang.

Wien, 15. Oktober 1927.

Nr. 19.

Leidenschaftliche Jagd nach Antiquitäten.

Aus dem „Persischen Tagebuch“ von Claude Anet.

Ins Deutsche übertragen von Georg Schwarz (Wien).

Der bekannte Uebersetzer der Werke Claude Anets Herr Georg Schwarz stellt uns in lebenswürdiger Weise drei Kapitel aus dem in deutscher Sprache bisher noch nicht erschienenen „Persischen Tagebuch“ des geschätzten Schriftstellers zur Verfügung, die dessen Erfahrungen als Sammler behandeln und darum des Interesses unserer Leser sicher sind.

Kann es etwas Erregenderes geben, als die Jagd nach Antiquitäten? Mich wird sie bis ans Ende der Welt führen.

Wie viele Jäger verfolgen auf den geschichtslosen Ländereien von Uganda den Löwen? Auf meiner Jagd komme ich nur durch Länder, die reich an Erinnerungen einer alten Zivilisation sind, deren Boden die Ruinen von Bauwerken aus alter Zeit bedecken und deren Gefilde für diejenigen, die zu betrachten verstehen, noch von den Leidenschaften und Gedanken der Menschen, die lange vor uns gelebt haben, erfüllt sind.

In solcher Weise erforsche ich den Orient, von dem die Künste zu uns kamen.

Ein Löwe gleicht allen anderen Löwen. Hat man seine Fährte aufgespürt, ihn gestellt und getötet, weiß man doch, daß es noch hunderte Löwen gibt, die diesem einen, der hier am Boden liegt, vollkommen gleichen. Doch wenn ich in Persien eine Löwin aus Bronze erlegt hatte, die Alexander der Große dahin gebracht, fühlte ich ungleich höhere Erregungen. Zwei Jahre hatte ich gebraucht, ehe ich sie zu finden vermochte, obwohl ich von ihrem Vorhandensein genaue Kenntnis besaß. Und als ich sie endlich vor Augen hatte, waren noch sieben Monate nötig, ehe es mir gelang, sie in meinen Besitz zu bringen. Sie ist schön, und ich habe die Freude des Bewußtseins, daß es keine zweite unter dem Himmelsgewölbe gibt, die ihr gleichwertig wäre. Solches Wild ist wahrhaft leidenschaftlicher Verfolgung wert.

Man wird mir entgegen, daß die Jagd auf Hochwild das Vergnügen des Wagnisses und das so köstliche Gefühl der Gefahr bringe.

Nun, ich leugne dies nicht. Für eine starke Seele liegt darin ein Reiz. Doch die Reisen, die ich unternahme, haben auch viel Abenteuerliches und sie stehen, nimmt man sich die Mühe, es recht abzuwägen — was äußerst schwierig ist, denn man müßte mit

großem Scharfsinn den Begriff der Gefahr untersuchen, um beurteilen zu können, was er denn umschreibt, ihn von aller Romantik und allem Exotischen, das ihm anhaftet, loslösen und würde dann vielleicht finden, daß irgendein Pariser, der zur Zeit des größten Verkehrs diese oder jene Straße überquert, ungleich größeren Gefahren gegenübersteht als der Sportmann, der an einer gut organisierten Löwenjagd teilnimmt — hinter der Großwildjagd nicht zurück.

Auch ich gehe, wie sie, auf Reisen. Doch unter Bedingungen, die weit verlockender sind. Denn wohin, ich bitte Sie, führt ihr Weg? Ins Dickicht. Meiner aber entlang den großen Straßen, die vor hundert Jahren von Menschen angelegt wurden. Meine Reisen führen nach Konstantinopel und Samarkand, den kaiserlichen Städten Ispahan und Bukara, Rhage, das bloß noch Staub ist, Tiflis und Hamadan, Mesched und Khum, den heiligen Städten. Jene kennen den Kongo; ich überschritt den Oxus, der lange Zeit die Grenze zweier Welten bildete.

Wenn ihnen die Kunst der Treiber einen Löwen zuführt, dann zögern sie nicht. Es kann keine Täuschung in der gelieferten Ware geben.

Anders in dem Sport, dem ich huldige. Wie viele Fallen werden einem gestellt, welchen Listen ist man ausgesetzt! Ja, es ist seltsam. Hier wendet nicht der Jäger sie an, um das Wild zu erlegen, der Jäger selbst läuft Gefahr, in einer Schlinge gefangen zu werden. Sobald das Kunstwerk auf der Weltbörse der Antiquitäten einen Wert bedeutet, ruft es sofort den Fälscher auf den Plan, in Peking ebenso wie in Teheran, in Athen und am Bosphorus, in Paris, Kairo, Wien und Valencia. Gleich finden sich immer äußerst geschickte Hände, die eine byzantinische Vase, ein griechisches Schmuckstück aus Gold, eine Statuette aus ägyptischem Marmor, ein Elfenbeinkunstwerk aus dem dreizehnten Jahrhundert oder einen Rembrandt so vorzüglich herzustellen verstehen, daß auf der ganzen Welt kaum ein Dutzend Kenner auf jedem einzelnen dieser Gebiete zu entscheiden vermögen, ob der Gegenstand, den man ihnen anbietet (und mit welcher überschlauen Inszenierung wird er angeboten!) echt sei oder nicht. Dadurch erhält der Sport, den ich betreibe, ein erschreckendes Maß von Unsicherheit